

# klinik:kurier

News und Infos für Haus- und Fachärzte | Ausgabe 1 / 2022



KRANKENHAUS  
ST. ELISABETH &  
ST. BARBARA



Ein technischer  
Quantensprung

Modernisierung und Ausbau  
der Klinik für Diagnostische und  
Interventionelle Radiologie | S. 4



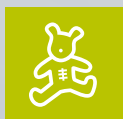
→ Shunt-Referenzzentrum  
erweitert

5



→ Walking-PDA im Kreißsaal

7



→ Schwerpunkt Kinderurologie  
wird ausgebaut

8



→ Das neue Hämatologische  
Zentrum

9

## Herausgeber



KRANKENHAUS ST. ELISABETH UND ST. BARBARA HALLE (SAALE) GMBH

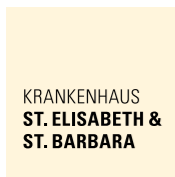
Zentrale  
Telefon (0345) 213 - 30  
Telefax (0345) 213 - 40 05

Postanschrift  
Postfach 200254  
06003 Halle (Saale)

E-Mail: [info@krankenhaus-halle-saale.de](mailto:info@krankenhaus-halle-saale.de)  
Internet: [www.krankenhaus-halle-saale.de](http://www.krankenhaus-halle-saale.de)

Social Media

 [ekbk\\_halle](#)  [EKBK.Halle.Saale](#)  [ekbk\\_HAL](#)



**Elisabeth Vinzenz**  
Verbund

Das Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara Halle (Saale) gehört zum Elisabeth Vinzenz Verbund – einer starken Gemeinschaft katholischer Krankenhäuser, die für Qualität und Zuwendung in Medizin und Pflege stehen.

## Vorwort

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

beide Standorte unseres Krankenhauses haben in den letzten 125 Jahren für interessante Nachrichten aus allen medizinischen Bereichen gesorgt. In der Regel waren diese Informationen thematisch verstreut in allen möglichen Medienkanälen und somit mehr oder weniger zufällig für Sie zu finden.

Daher möchten wir Ihnen, unseren zuweisenden Kolleginnen und Kollegen, künftig zwei bis drei Mal im Jahr unseren Zuweiser-Newsletter **linik:kurier** zukommen lassen. In ihm finden Sie Beiträge zu medizinischen und baulichen Neuigkeiten, gesundheitspolitische Kommentare und Personalien aus dem Kreis unserer Führungskräfte.

Mit dem **linik:kurier** möchten wir den Austausch mit Ihnen noch enger gestalten als bisher. Sie haben Interesse, mehr über eines der gezeigten Themen zu erfahren? Dann zögern Sie nicht, unsere Kolleginnen und Kollegen im Krankenhaus zu kontaktieren. Wir freuen uns auf den Dialog mit Ihnen!

Zu den Themen der nun vorliegenden, ersten Ausgabe unseres Zuweiser-Newsletters gehört auch die Vorstellung unserer neuen Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie. Etliche von Ihnen sind unserer Einladung im vergangenen Dezember zur Eröffnung der neuen Räumlichkeiten gefolgt. Eine High End-Ultraschall Diagnostik wird heute als selbstverständlicher Bestandteil einer modernen Radiologie angesehen.



Im Jahr 1976 hat unser Haus schon einmal für Nachrichten gesorgt, als bei uns das erste Ultraschallgerät in Halle zum Einsatz kam.

Damals konnte sich diese Nachricht nur als Mund-zu-Mund-Propaganda verbreiten. Die SED-gesteuerten Medien waren schlichtweg nicht bereit, darüber zu berichten, dass ein katholisches Krankenhaus technisch fortschrittlicher war als die Krankenhäuser des DDR-Gesundheitssystems. Die Kolleginnen und Kollegen um Prof. Dr. Volker Hofmann haben damals übrigens die Bilddokumentation noch mit Stativ und Fotoapparat vorgenommen und ca. 40.000 Fotos anschlie-

ßend in der Dunkelkammer selbst entwickelt.

Der ganze Prozess der Bilderzeugung, Bildverarbeitung und Dokumentation ist heute voll digitalisiert und eröffnet uns allen eine Befundqualität in einer Geschwindigkeit, von der unsere Kollegen vor 40 Jahren nur haben träumen können.

Auch die weiteren Themen unserer Erstausgabe des Newsletters **linik:kurier** lege ich Ihnen ausdrücklich ans Herz.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und einen glücklichen, erfolgreichen Start in das neue Jahr 2022!

Ihr Hendrik Liedtke



Ärztlicher Direktor



> Werbefoto aus dem Prospekt des ersten Ultraschallgerätes

## DIE KLINIK FÜR DIAGNOSTISCHE UND INTERVENTIONELLE RADIOLOGIE

# Ein technischer Quantensprung

Die Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie am Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara wurde im laufenden Betrieb baulich umfassend modernisiert. Zusätzlich wurden alle radiologischen Geräte durch hochmoderne Systeme ersetzt. Damit können wir unseren Patienten und Zuweisern ein umfassendes zukunftsfähiges Leistungsspektrum anbieten. Die moderne Krankenhaus-Radiologie steht auf zwei Säulen. In der Diagnostik verleihen wir den Bildern eine Stimme. Röntgenuntersuchungen, Mammographie, Ultraschall, Computertomographie (CT) oder Magnetresonanztomographie (MRT) sind Verfahren, die heutzutage jeder kennt und die bei den meisten Behandlungen unabdingbar sind. Sie geben uns Aufschluss über Erkrankungen und sind eine Grundlage der Therapieplanung, aber auch der Kontrolle. Eine Fallbesprechung ohne Bilddemonstration ist kaum mehr vorstellbar.

Seit Anfang 2021 wurde im Rahmen einer besonderen logistischen und organisatorischen Leistung im laufenden Betrieb die bauliche und technische Erneuerung der Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie umgesetzt. Im Verlauf des Jahres wurden Stück für Stück modernste Geräte neu installiert und der gesamte Bestand abgelöst. Als Krankenhaus haben wir mit der Firma Philips einen namhaften technischen Partner an unserer Seite, der für seine exzellenten innovativen Großgeräte weltweit bekannt ist. Neben zwei automatisierten und voll digitalen Röntgengeräten wurde ein 256 Zeilen Computertomograph (CT) installiert. Mit diesem technisch beeindruckenden Gerät ist es möglich, in höchster zeitlicher und räumlicher Auflösung das Herz abzubilden und die nicht-invasive kardiologische Diagnostik auszuweiten. Mit dieser technischen Neuerung unterstützen wir die überregional bekannte Kardiologie des Krankenhauses in der Diagnostik kardialer Erkrankungen und ermöglichen eine präzise, auf den Patienten abgestimmte Therapie. Mehrphasige CT-Untersuchungen sind ein Standard in der heutigen Diagnostik. Unser neues Gerät bietet darüber hinaus die Möglichkeit, mit einer Ortsauflösung von unter 1

mm auch kleinste Strukturen sichtbar zu machen. Mit innovativen Nachverarbeitungsprogrammen und künstlicher Intelligenz können wir Tumorerkrankungen diagnostizieren und deren Verlauf objektivieren. Die Datensätze bilden auch die Grundlage für hochpräzise Computermodelle, anhand derer wir zusammen mit der Gefäßchirurgie komplexe Aorteninterventionen planen und gemeinsam durchführen. Über die Diagnostik hinaus ist der CT-Raum so ausgestattet, dass hier nicht nur minimal-invasive Biopsien erfolgen können, sondern auch perkutane Tumorbehandlungen mittels Radiofrequenz- oder Mikrowellenablation.

Neben einem hochauflösenden Ultraschallgerät wurde im März auch ein neues Mammographiegerät der Firma Siemens in Betrieb genommen. Dieses mit einer Tomosynthesefunktion ausgestattete Gerät wird zur Abklärung möglicher Brustkrebsfälle aber auch für Interventionen verwendet. Unter stereotaktischer Führung lassen sich mit dem Gerät äußerst präzise Tumore der Brust vor einer Operation markieren oder auch biopsieren. Diese Leistungen kompletieren zusammen mit einem neuen MRT das umfangreiche Angebot unseres interdisziplinären Brustzentrums. Durch die Installation des modernen 1,5 Tesla MRT können wir auch frei von ionisierender Strahlung die verschiedenen Organsys-

teme untersuchen. Durch neue Sequenzen und eine unbegrenzte Anzahl an Kanälen für Oberflächenspulen gelingt eine exzellente Auflösung neuronaler Strukturen des Gehirns oder die Detektion von Tumoren in Brust oder Leber. Ein neuer Aspekt wird auch an diesem Gerät die nicht-invasive Diagnostik des Herzens werden. Mit Hilfe des Cardio-MRT können Entzündungen des Herzmuskels diagnostiziert oder alte Narben von noch rettbarem Herzmuskelgewebe unterschieden werden.

Die zweite Säule der Radiologie bilden die interventionellen Verfahren. Neben der bereits zuvor erwähnten dualen Nutzung des CT und der Mammographie in Diagnostik und Therapie gibt es künftig zwei hochmoderne radiologische Katheterlabore. Zwei Ein-Ebenen-Flachdetektorsysteme der neuesten Gerätegeneration sind die zentralen Elemente, um die interventionellen Techniken auf einem neuen Niveau anbieten zu können. Neben einer optimalen Bildqualität bei nur minimaler Strahlenexposition können durch Computeranwendung direkt während der Behandlung CT-ähnliche Aufnahmen angefertigt oder Durchblutungssituationen von Extremitäten oder Organen objektiviert werden. Bei peripheren Interventionen der Becken-Bein-Gefäße kann so der Therapieerfolg direkt abgeschätzt und eine mögliche Über- und



> Im Einsatz für die modernste Krankenhaus-Radiologie in Halle (v.l.n.r.): Chefarzt Dr. Tim-Ole Petersen, Oberärztin Dr. Bettina Maiwald, Leitender Oberarzt Dr. Steffen Strocka (Foto: Marco Warmuth)

Untertherapie vermieden werden. Die 3D-CT ermöglicht unter anderem die intraoperative dreidimensionale Gefäßanalyse bei interventionell-onkologischen Tumorbehandlungen der Leber. Die interventionelle Therapie zum Bei-

spiel des Hepatozellulären Karzinoms aber auch von Lebermetastasen ist so viel effektiver und präziser durchführbar. Diese Therapieoptionen adressieren den dringenden Bedarf an einer individualisierten interventionellen Tumorthherapie für Patienten in unserer Region.

Wir freuen uns, durch die neuen Geräte eine Spitzenposition in der Ausstattung und der diagnostischen und interventionellen Versorgung der Patientinnen und Patienten



> Dr. Tim-Ole Petersen bei einer Thermoablation am CT (Foto: Elfie Hünert)

der Region einzunehmen. Zusammen mit unseren internen und externen Kooperationspartnern wird die Versorgung in den verschiedenen Organzentren noch moderner und individueller für die Patientinnen und Patienten werden.



### KLINIK FÜR DIAGNOSTISCHE UND INTERVENTIONELLE RADIOLOGIE

**Chefarzt:**  
Dr. Tim-Ole Petersen, EBIR

**Telefon**  
(0345) 213 - 5400  
(0345) 213 - 5401

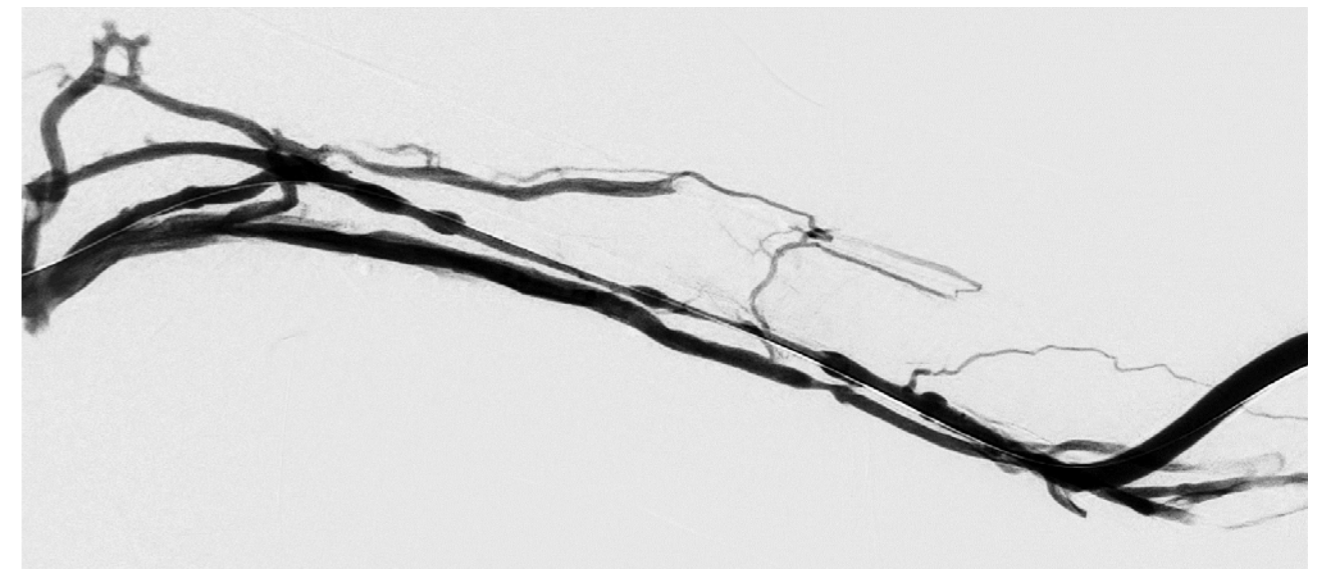
## KLINIK FÜR GEFÄßCHIRURGIE

# Shunt-Referenzzentrum um Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie erweitert

Das seit Dezember 2019 zertifizierte überregionale und bisher einzige Shuntreferenzzentrum in Sachsen-Anhalt am Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara wurde um die neu gegründete Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie erweitert. Hierdurch erwachsen weitere innovative Möglichkeiten der interventionellen Behandlung Shunt-assoziiierter oder zentralvenöser Stenosen.

In Deutschland sind aktuell mehr als 100.000 Patienten auf Nierenersatzverfahren angewiesen, jedes Jahr kommen Tausende neue Patienten hinzu. Vor dem Hintergrund sinkender Zahlen an Nierentransplantationen sind Patienten auf zumindest überbrückende, in der großen Mehrzahl aber dauerhafte Nierenersatzverfahren angewiesen. Ein gut funktionierender Dialysezugang für die

Peritoneal- oder Hämodialyse hat somit für diese Patienten eine lebenswichtige Bedeutung. Probleme mit dem Dialysezugang bedingen häufig, neben einer erhöhten Mortalität, auch empfindliche Beeinträchtigungen der Lebensqualität aufgrund wiederholter Krankenhausaufenthalte durch Revisionseingriffe. Der demografischen Entwicklung geschuldet, werden Dialysepatienten immer älter und multimorbider (Durch-





schnittsalter aller Hämodialysepatienten in Deutschland: ca. 70 Jahre) mit den einhergehenden Gefäßverhältnissen, sodass die primäre Shuntanlage häufig bereits eine Herausforderung darstellt. Revisionseingriffe bei langjährigen und teils voroperierten Shuntpatienten erfordern somit eine hohe Expertise aller Beteiligten.

Um die Prozess- und Ergebnisqualität zu verbessern sowie die erforderliche interdisziplinäre Zusammenarbeit zu stärken, haben die um den Shunt etablierten Fachgesellschaften (Deutsche Gesellschaft für Angiologie – DGA, Deutsche Gesellschaft für Nephrologie – DGfN, Deutsche Gesellschaft für Gefäßchirurgie – DGG, und die Deutsche Röntgengesellschaft mit ihrer Deutschen Gesellschaft für Interventionelle Radiologie und minimal-invasive Therapie – DeGIR) Experten in eine Zertifizierungskommission entsandt, um Struktur-, Prozess- und Ergebniskriterien festzulegen. Hierbei wurde wiederholt die Interdisziplinarität zwischen Nephrologen, Gefäßchirurgen und interventionellen Radiologen/Angiologen als entscheidendes Kriterium hervorgehoben. So konnten Daten des Kuratoriums für Dialyse und Nierentransplantation e.V. (KfH) zeigen, dass Dialysezentren, die mit Shuntzentren kooperieren, seltener getunnelte zentralvenöse Katheter verwenden und mehr auf die präferierten nativen Shunts setzen, als Dialysezentren ohne diese Anbindung. Daraus ergibt sich für Patienten eine geringere Infektionsrate bei gleich guter

Shuntlaufzeit und Häufigkeit von Revisionseingriffen.

Spezielles Augenmerk muss auf das Timing der Shuntanlage vor zu erwartendem Dialysebeginn gelegt werden. Ist die Entscheidung für eine Hämodialyse gefallen, erfolgt eine Diagnostik der Armgefäße mittels Ultraschall. Operative Möglichkeiten zur Shuntanlage sollten vorrangig am Unterarm mittels nativ-Shunt genutzt werden; alternativ sind Gefäßprothesen und Anlage am Oberarm, Oberschenkel oder als Collier-Shunt am Hals möglich. Anschließend ist eine Reifung des Shunts (Arterialisierung des venösen Shuntgefäßes) über mindestens zwei Wochen, teilweise eine Vorverlagerung (Verlagerung des Shunts an die Oberfläche) notwendig, bevor es zur ersten Punktion des Shunts kommen kann. In Ausnahmefällen kann die Anlage eines meist temporären getunnelten zentralvenösen Katheters erfolgen. Problematisch hierbei sind aus wiederholten zentralvenösen Katheteranlagen resultierende Stenosierungen und Thrombosierungen der Venen.

Durch die langjährige Erfahrung und fachübergreifende Zusammenarbeit aller an obigen Prozeduren beteiligten Fachdisziplinen, konnte im Dezember 2019 die Zertifizierung als Interdisziplinäres überregionales Shuntreferenzzentrum erfolgreich abgeschlossen werden – mit nun deutlicher Erweiterung des interventionellen Leistungsportfolios durch die Einbindung der Klinik für Diagnostische

und Interventionelle Radiologie.

Das interventionelle Behandlungsspektrum deckt vor allem die Therapie von Shunt-Dysfunktionen ab. Periphere arterielle Zuflussstenosen, periphere und zentrale Venenstenosen, Shunt-Thrombosen und chronische Verschlüsse können häufig ambulant und in Lokalanästhesie mittels verschiedener Katheter endovaskulär therapiert werden. Eine wesentliche Zeitverzögerung oder die Notwendigkeit eines zusätzlichen temporären Zugangs treten kaum auf, somit bleibt die Dialyse planbar. Ziel ist es, durch rechtzeitige und gezielte Eingriffe das Überleben eines Shunts möglichst lange zu sichern. Dabei gilt grundsätzlich, dass Nephrologen, Gefäßchirurgen und interventionelle Radiologen sich im Team um den Shunt-Patienten kümmern, da jeder Einzelfall anders gelagert ist und die optimale Therapiestrategie nur gemeinsam definiert werden kann.



#### SHUNT-REFERENZZENTRUM

**Leitung:**  
Dr. Ulrich Wollert

**Telefon**  
(0345) 213 - 5410

## KLINIK FÜR GEBURTSHILFE

# Die Geburt aktiver erleben: Walking PDA im Kreißsaal

Seit Beginn dieses Jahres gibt es in der Klinik für Geburtshilfe die neue S3-Leitlinie „vaginale Geburt am Termin“. Diese beinhaltet neue, evidenzbasierte Studienergebnisse rund um die physiologische Geburt. Unter anderem widmet sich ein Kapitel dem Umgang mit Schmerz unter der Geburt. Wobei hier neben allen natürlichen Strategien zur Schmerzbewältigung die Periduralanästhesie (PDA) als sogenannter Goldstandard einer intravenösen bzw. intramuskulären Opioid-Gabe vorzuziehen sei. Frauen mit Schmerzmittelwunsch unter der Geburt soll erstrangig eine PDA angeboten werden.

Grund genug für das Team der Klinik und des Kreißsaals, darüber nachzudenken, wie die bisherige Form der PDA die gewünschte und favorisierte Beweglichkeit unter der Geburt vereint. Bisher konnten unsere Frauen mit einer PDA kaum das Bett verlassen, da einer-

seits der „Aktionsradius“ der Länge des Infusionsschlauches entsprach und andererseits in einigen Fällen auch die Beinmotorik vermindert war. Recherchen und Gespräche führten schließlich zum Einsatz der sogenannten Walking PDA. Mit dieser können die Frauen unter der Geburt trotz einer liegenden PDA laufen und sind nicht an das Bett gebunden, da durch eine veränderte Dosierung die Beweglichkeit in den Beinen erhalten bleibt. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Bolusgabe über eine kleine Pumpe zum Umhängen, selbständig durch die Frau erfolgen kann. So besteht auch hier eine flexible und selbstbestimmte Schmerztherapie durch die Gebärende, welche auch einen erheblichen psychologischen Effekt auf die Schmerzwahrnehmung unter der Geburt hat. Jede Frau erlebt den Geburtsschmerz anders und geht nicht auf die gleiche Art und Weise mit Schmerzen um. Die Möglichkeit der Walking PDA ist eine Form, Frauen unter der

Geburt zu helfen, diesen besser zu verarbeiten und trotzdem das Gefühl einer natürlichen Geburt mit Beweglichkeit und Wahl der Geburtsposition zu haben. Unverändert bieten wir mit langjähriger Erfahrung auch Lachgas zur Linderung des Geburtsschmerzes an.



### KLINIK FÜR GEBURTSHILFE

**Chefarzt:**  
Dr. Sven Seeger

**Telefon**  
(0345) 213-4331



> Leitende Hebamme Kathrin Eichhorn mit der „Walking PDA“ (Foto: Elfie Hünert)

KLINIK FÜR KINDERCHIRURGIE UND KINDERUROLOGIE

## Der Schwerpunkt Kinderurologie wird ausgebaut



> Leitende Oberärztin Dr. Martina Hagenberg beim Ultraschall (Foto: Andrea Bergert)

Seit Juli 2020 gibt es eine neue Zusatzbezeichnung „Spezielle Kinder- und Jugend-Urologie“. Diese umfasst die Erkennung, Behandlung sowie Nach- und Langzeitbetreuung spezieller angeborener oder erworbener kinderurologischer Erkrankungen, Fehlbildungen oder Verletzungen. Diese Zusatzbezeichnung können Fachärzte für Urologie oder Kinderchirurgie erwerben. Für das Land Sachsen-Anhalt fand im Juli 2020 die konstituierende Sitzung und Etablierung der Fachkommission in Magdeburg statt. Mit dem Erwerb der Zusatzbezeichnung

durch Frau Szargan und Herrn Dr. Klohs wird dieser fachliche Schwerpunkt nun weiter ausgebaut Beide sind zudem in die Fach- und Prüfungskommission berufen worden.

Es gilt nun, die Zusammenarbeit der Klinik für Kinderchirurgie und Kinderurologie mit den Kollegen des pädiatrisch-nephrologischen Schwerpunktes zu intensivieren. Als Ansprechpartner stehen hier Frau Dr. Hagenberg und Herr PD Dr. Patzer zur Verfügung. So findet 14-tägig eine kindernephrologisch-uro-

logische Fallkonferenz statt, in der Problemfälle vorgestellt und beraten werden. Diese richtet sich auch an auswärtige Kollegen (Kinderchirurgen und Urologen).

Des Weiteren wurde in der Operation der Ureterabgangsstenose das laparoskopische Verfahren eingeführt. Unterstützung kam von unserem Verbundpartner, dem St. Joseph Krankenhaus in Berlin und seinem Chefarzt Dr. Heiko Graffstädt. Nachdem das Verfahren durch Ärztinnen und Ärzte unseres Hauses in Berlin angesehen worden ist, wurde es bereits mehrfach bei uns angewandt.

In der kindernephrologischen Ultraschallsprechstunde sehen wir unter anderem Kinder mit Fehlbildungen der Nieren und ableitenden Harnwege sowie Harnwegsinfektionen aus ganz Sachsen-Anhalt und den angrenzenden Regionen. Das noch nicht in vielen Kliniken etablierte Verfahren der vesikoureteralen Refluxdarstellung im Ultraschall (Miktionsurosonographie) wird bei uns intensiv betrieben. Wenn sich bei diesen Patienten OP-Indikationen ergeben, können sie in unserem Haus mit großer Expertise versorgt und nachbetreut werden. Eine weitere Vertiefung des kinderurologischen Schwerpunktes kommt unseren Patienten uneingeschränkt zugute. Im kollegialen Austausch zwischen der kinderurologischen und der kindernephrologischen Abteilung unterstützen wir uns gegenseitig und erreichen so eine optimale Patientenversorgung.



> Klinikübergreifende Zusammenarbeit (v.l.n.r.): PD Dr. Ludwig Patzer, Dr. Martina Hagenberg, Ina-Michaela Szargan, Dr. Gunter Klohs (Foto: Andrea Bergert)



### KLINIK FÜR KINDERCHIRURGIE UND KINDERUROLOGIE

**Chefarzt:**  
Dr. Gunter Klohs

**Telefon**  
(0345) 213-4511

VORGESTELLT

## Dr. Martina Hagenberg Leitende Oberärztin, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

Seit Februar 2021 ist Frau Dr. Martina Hagenberg Leitende Oberärztin in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin unter der Leitung von Chefarzt PD Dr. Ludwig Patzer. Ihr Studium der Humanmedizin schloss Frau Dr. Hagenberg 2009 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ab und ist seit 2010 am Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara tätig. Nach ihrer Promotion 2015 an der Universität Halle absolvierte sie 2016 ihre Facharztprüfung in der Kinderheilkunde. In den Jahren 2016 bis 2019 folgte die Schwerpunktweiterbildung im Bereich der Kinderneurologie. Im Rahmen der Weiterbildung war Frau Dr. Hagenberg am Klinikum St. Georg (Leipzig) in der Kinderdialyse tätig. Ihre Kompetenz im Bereich der Ultraschalluntersuchung wies Frau Dr. Hagenberg durch die Anerkennung gemäß DEGUM I

(2015) und DEGUM II (2019) nach. Im Rahmen ihrer klinischen Tätigkeit ist sie spezialisierte Ansprechpartnerin für die vergleichsweise seltenen Krankheitsbilder Cystinose (Diagnostik und Verlaufsbetreuung) sowie Spina bifida (Kontrolle der Katheterisierung, Behandlung von resultierenden Harnwegsinfektionen). Die nephrologische Diagnostik findet sowohl ambulant als auch stationär statt. Ein zusätzliches Feld ist die gemeinschaftliche Behandlung von kinderurologischen Patienten mit der Klinik für Kinderchirurgie und Kinderurologie. Im Rahmen der stationären nephrologischen Diagnostik führt Frau Dr. Hagenberg auch Nierenbiopsien durch. Terminvereinbarungen für die immer dienstags stattfindende Ultraschallsprechstunde sowie die für donnerstags geplante Miktionsurosonographie kön-

nen über die Kinderambulanz unter Tel. (0345) 213 -4310 getroffen werden. In dringenden Fällen werden ebenfalls über die Kinderambulanz gerne auch individuelle Termine angeboten.



MEDIZINISCHE KLINIK III (PNEUMOLOGIE, BEATMUNGSMEDIZIN, HÄMATOLOGIE/ONKOLOGIE)

## Das neue Hämatologische Zentrum

Das durch OnkoZert zertifizierte Onkologische Zentrum am Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara wird 2022 durch ein Hämatologisches Zentrum ergänzt. Es handelt sich neben den bereits existierenden Zentren (Brustzentrum, Gynäkologisches Krebszentrum und Viszeralonkologisches Zentrum) um das vierte neu etablierte Zentrum in diesem Bereich. Mit der Etablierung und Zertifizierung wird der Entwicklungsweg, der mit der Erstzertifizierung des Brustzentrums 2005 begonnen hat, konsequent fortgeführt.

Wie alle Bereichen der Onkologie steht auch die Hämatologie aktuell unter einem enormen Innovationsdruck. Jedes Jahr werden neue Medikamente zugelassen, neue Therapieformen etabliert und es gelingt durch den tieferen Einblick in die molekularpathologischen Grundlagen von Tumorentstehung neue Ansätze der Behandlung. Für einzelne Einrichtungen lassen sich diese Neuerungen nicht mehr vollständig und folgerichtig in Therapieentscheidungen für die Patienten umset-



> (Foto: Marco Warmuth)

zen – es braucht Netzwerke. Diese Netzwerke zwischen dem Krankenhaus und niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen, aber auch mit weiterführenden Einrichtungen wie der Klinik für Innere Medizin IV des Universitätsklinikums Halle (Saale) und den diagnostischen Instituten, der Pathologie,

Immunologie und der Genetik sind somit entscheidend für den Therapieerfolg, aber auch für die Wirtschaftlichkeit in der Medizin. Hierfür müssen Standards geschaffen und Ablaufpläne erstellt werden, die in der Folge auch im Rahmen der Zertifizierung überzeugen können. Die Vielzahl von Beteiligten schafft

große Mengen an Daten, die durch Computerprogramme wie zum Beispiel das Gießener Tumordokumentationssystem GTDS, vor allem aber durch die Kolleginnen und Kollegen der Tumordokumentation gesammelt und aufbereitet werden.

Im Zentrum jedes Krebszentrums steht die Tumorkonferenz für optimale Therapieentscheidungen. Der Anspruch einer Zertifizierung geht aber weit darüber hinaus. Mit der Maßgabe der Effizienzsteigerung sehen sich die Krankenhäuser seit Jahrzehnten konfrontiert.

Die psychologischen Belastungen und Prozesse, welche die von einer Krebserkrankung betroffenen Patienten betreffen, lassen sich jedoch nicht einfach beschleunigen. Und so fordert Onkozeit zurecht die frühzeitige Einbindung von Psychoonkologen für alle Krebspatienten sowie den Nachweis eines funktionierenden Netzwerkes der Palliativmedizin sowie des Sozialdienstes. Im Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara wurden diese Voraussetzungen geschaffen und werden fortlaufend verbessert.

**HÄMATOLOGISCHES ZENTRUM**

**Leitung:**  
Anett Krziwanie

**Telefon**  
(0345) 213 - 4284

KLINIK FÜR GEFÄSSCHIRURGIE | KLINIK FÜR DIAGNOSTISCHE UND INTERVENTIONELLE RADIOLOGIE

## Interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Gefäßmedizin

In der Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie wurde Anfang Oktober die nächste hochmoderne Angiographie-Anlage in Betrieb genommen. Diese verfügt über einen noch größeren Bewegungsumfang und ermöglicht so einen völlig freien Zugang zum Patienten. So können zum Beispiel auch Dialyseshunts am Unterarm unkompliziert behandelt werden.

Durch acht rotierende Achsen kann das System sämtliche Körperregionen optimal in 2D- und 3D-Bildgebung darstellen und sogar Bilder wie in einem Computertomographen erstellen. Diese Flexibilität ermöglicht nicht nur die klassische Interventionelle Gefäßtherapie mit Ballonangioplastien und Stentimplantationen aller Körperregionen oder TIPS-Anlagen, sondern auch endovaskuläre und perkutane Tumorbehandlungen. Damit verfügt das Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara jetzt über drei Katheterlabore und einen vollausgestatteten Hybrid-OP. Auch personell wurde das interdisziplinäre Team des Gefäßzentrums aus Gefäßchirurgen, Angiologen und interventionellen Radiologen durch weitere



> Dr. Ulrich Wollert (li.) und Dr. Tim-Ole Petersen (Foto: Andrea Bergert)

Operateure und Interventionalisten verstärkt. Mit der modernen technischen Ausstattung und unserer fachlichen Expertise können wir den Patienten jederzeit ein maßgeschneidertes Therapiekonzept in hoher Qualität anbieten.

Als starkes Team werden wir den bestehenden und zukünftigen Anforderungen an die moderne interdisziplinäre Gefäßmedizin mehr als gerecht.



BERUFUNG

### PD Dr. Roland Haase

PD Dr. Roland Haase, Chefarzt der Klinik für Neonatologie und Kinderintensivmedizin, ist für 3 Jahre zum Vorsitzenden des Arbeitskreises Neonatologie und Pädiatrische Intensivmedizin des Landes Sachsen-Anhalt (ANPISA) gewählt worden.

VORGESTELLT

## Spezialist für akute Herznotfälle: Dr. Sebastian Nuding ist neuer kardiologischer Chefarzt



> Dr. Sebastian Nuding ist neuer Chefarzt der Medizinischen Klinik II (Foto: Andrea Bergert).

Die Medizinische Klinik II mit ihren Schwerpunkten Kardiologie und Diabetologie hat ihren neuen Chefarzt begrüßt. Zum 1. September hat Dr. Sebastian Nuding die Leitung des größten internistischen Fachbereichs im Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara übernommen.

Der 47-jährige gebürtige Wittenberger kommt vom Universitätsklinikum Halle, wo er zuletzt als Oberarzt in der Universitätsklinik und Poliklinik für Innere Medizin III - Kardiologie, Angiologie und internistische Intensivmedizin, tätig war. Der Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie mit den Zusatzbezeichnungen internistische Intensivmedizin und Infektiologie möchte die seit 1998 bestehende und auf vielen Feldern spezialisierte Klinik mit bewährten und neuen Verfahren sowie einer intensiven Aufklärungsarbeit für die Patienten in ihrer zentralen Rolle für die Stadt Halle weiter stärken.

„Die hohe Rate an akuten Herzinfarkten in Sachsen-Anhalt fordert uns heraus,

neben der Präventionsarbeit vor allem die Versorgung von das Herz betreffenden Notfällen fortgesetzt in den Mittelpunkt zu stellen“, erläutert Dr. Nuding. Mit ihrer Chest Pain Unit sowie dem modernen Herzkatheterlabor, sei die Klinik optimal auf diese Notfälle vorbereitet. Dr. Nuding ergänzt: „Als Krankenhaus im Zentrum der Stadt Halle sind wir kompetenter und erster Ansprechpartner in der Notfallversorgung.“

Dr. Nuding betont den Wert spezialisierter Verfahren, die in der Klinik etabliert sind und die stetig weiterentwickelt werden. „Die Wiedereröffnung chronisch verschlossener Gefäße oder Device-Therapien zählen zu unseren zentralen Kompetenzfeldern, die wir weiter entwickeln werden. Auch sind wir überregionales, zertifiziertes Zentrum für Diabetes und möchten unseren Patientinnen und Patienten individuell auf sie und ihr jeweiliges Krankheitsbild zugeschnittene Angebote machen.“ so der neue Chefarzt. Die enge Zusammenarbeit mit der

Klinik für Gefäßchirurgie, mit dem zertifizierten Gefäßzentrum sowie mit der Klinik für Interventionelle und Diagnostische Radiologie seien Faktoren, die den Patienten greifbare Vorteile böten. So sind im Verlauf des kommenden Jahres auch Cardio-MRT-Untersuchungen direkt vor Ort möglich.

Nach dem Medizinstudium an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, seiner Zeit als Assistenzzeit am Universitätsklinikum Halle und seiner Facharztausbildung war er seit 2014 als Oberarzt in der Universitätsmedizin der Saalestadt tätig. Ein Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist seit jeher die Bildung und Führung medizinischer Teams. Als Personaloberarzt begleitete Dr. Nuding viele Jahre lang Einstellungsgespräche, beriet die Klinikführung und war erster Ansprechpartner für die ärztlichen Kolleginnen und Kollegen. Ein zentraler Aspekt seiner neuen Rolle am Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara ist die Entwicklung von Führungskräften und Mitarbeitenden

in der Medizinischen Klinik II. „Ein modernes Führungsbild beinhaltet nicht nur die reine Wissensvermittlung, sondern die Förderung von sogenannten Soft Skills. Mir ist wichtig, dass die Kolleginnen und Kollegen entscheidungs- und verantwortungsfreudig auftreten. Dies bedeutet zum Beispiel, dass ich an mich herangetragene Problemstellungen gelegentlich auch zurückschicken und um eigene Ideen bitte. Diese Lösungsansätze werden dann natürlich gerne durch mich begleitet“, so Dr. Nuding. Hinzu komme eine kontinuierliche und zielgerichtete medizinische Weiterbildung, vom Facharzt in die zusätzliche Spezialisierung hinein.

Dr. Sebastian Nuding sieht sich mit Halle und der Region tief verwurzelt: „Ich bin Hallenser und möchte neben der Entwicklung der Fachbereiche unsere Vernetzung innerhalb der Stadt stärken. Hierzu möchten wir Patienten mit ver-

schiedenen Veranstaltungen und Informationsangeboten gezielt ansprechen und den Kontakt mit unseren niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen weiter festigen. Mit der Möglichkeit, Verantwortung im Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara mit seiner langen Geschichte und seinem besonderen Ruf in der Stadt zu übernehmen, geht für mich auch ein ganz persönlicher Wunsch in Erfüllung.“ Ein gutes Team, so Dr. Nuding, die interdisziplinäre Vernetzung der verschiedenen Fachrichtungen und eine rundum positive Patientenerfahrung seien die Schlüssel zu moderner und patientennaher Medizin für die Region. Der Schulterschluss mit den Niedergelassenen und ihre Einbeziehung in den kompletten Behandlungsprozess sei darüber hinaus eine ebenso anspruchsvolle wie unabdingbare Aufgabe für die erfolgreiche Chefärztin. Dass hierbei auch kritisches Feedback an das Krankenhaus

zurückgemeldet und Defizite strukturiert aufgearbeitet werden müssen, ist für Dr. Sebastian Nuding die Grundlage einer guten Zusammenarbeit: „Ich biete aktiv den Dialog an und freue mich, wenn es regelmäßig zu einem Austausch kommt.“



**MEDIZINISCHE KLINIK II  
(KARDIOLOGIE,  
DIABETOLOGIE)**

**Chefarzt:**  
Dr. Sebastian Nuding

**Telefon**  
(0345) 213-4231

VORGESTELLT

## Neuer Chefarzt baut familienorientierte Behandlung psychisch erkrankter Kinder und Jugendlicher aus

Neubeginn und Kontinuität in der Kinder- und Jugendpsychiatrie: Mit der Berufung von PD Dr. Mirko Döhnert zum Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychosomatik und -psychotherapie wird ein neues Kapitel in der erfolgreichen Geschichte der Einrichtung am Krankenhausstandort St. Barbara aufgeschlagen. Dipl.-Med. Manuela Elz, rund 11 Jahre lang Chefärztin der Klinik, führt ihre Tätigkeit als Fachärztin fort und unterstützt den neuen Chefarzt beim Ausbau des Leistungsspektrums.

Vorbereitet hat PD Dr. Mirko Döhnert den Übergang in der Leitung bereits seit dem Sommer dieses Jahres – in regelmäßigen Arbeitstreffen mit der Chefärztin und dem Team der Klinik. Der 51-jährige Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie kommt von der Universitätsmedizin Leipzig, wo er viele Jahre lang in leitender Funktion an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters tätig war. Neben seiner ärztlichen Tätigkeit hat PD Dr. Döhnert in der Vergangenheit Forschungsschwerpunkte für die spezielle

Behandlung von psychisch erkrankten Kindern und Jugendlichen besetzt. In Halle sieht der neue Chefarzt beste Chancen für eine moderne und wertegeleitete Medizin: „Unser christliches Krankenhaus steht in der Tradition der Schwestern von der heiligen Elisabeth. Bereits vor rund 130 Jahren waren die Gesundheit und das Wohlergehen von benachteiligten Kindern und Jugendlichen für die Schwestern eine Herzensangelegenheit. An diese Tradition anknüpfen zu dürfen und gemeinsam mit den Familien sinnbildlich Steine im Alltag aus dem Weg zu räumen, reizt mich sehr.“

Der gebürtige Sachse absolvierte sein Studium der Humanmedizin in Leipzig, mit Praktikumsstationen in Nordengland und in der Schweiz. 1998 begann er seine Facharztausbildung am Parkklinikum Leipzig. Im Jahr 2001 erfolgten im Rahmen der Facharztausbildung ein Wechsel zur Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie am Klinikum Erfurt unter Dr. Ekkehart D. Englert sowie später in die Kinderheilkunde des Sophien- und Hufeland-Klinikums in Weimar. 2004 zog der heu-

tige Chefarzt mit seiner Familie in die Schweiz und war rund vier Jahre lang für den Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst des Kantons Zürich tätig. In dieser Zeit begann er unter der Leitung von Prof. Dr. Hans-Christoph Steinhausen seine Elektroenzephalogramm (EEG)-basierte Forschungsarbeit. Dazu gehört unter anderem auch das sogenannte Neurofeedback, eine computergestützte Form der Verhaltenstherapie für Kinder mit ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung). Diese ermöglicht ein strukturiertes Training spezifischer Hirnaktivität und bewirkt darüber hinaus eine Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit und von Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen.

Im Jahr 2008 kehrte PD Dr. Mirko Döhnert an das Universitätsklinikum Leipzig zurück und übernahm dort Verantwortung als stellvertretender Klinikdirektor in der Zusammenarbeit mit dem amtierenden Klinikdirektor Prof. Dr. Kai von Klitzing. In dieser Zeit war PD Dr. Döhnert maßgeblich an einem Forschungsprojekt zur Entstehung von Depressionen im

Kindes- und Jugendalter des Leipziger Forschungszentrums für Zivilisationserkrankungen (LIFE) beteiligt. Das Zentrum widmet sich der Erforschung von Zivilisationserkrankungen wie Depression, Diabetes, Allergien oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Im Jahr 2016 schließlich folgte seine Habilitation.

Am Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara möchte der neue Chefarzt unter anderem moderne Therapiemethoden ausbauen und die aufsuchende Behandlung, das sogenannte Home Treatment, etablieren. Der Fokus der Klinik wird weiterhin auf der psychotherapeutischen Behandlung der Kinder und Jugendlichen liegen – wirksame Therapien und Beratung für die Familien eingeschlossen. PD Dr. Döhnert erläutert: „Wir haben konkrete Therapie- und Unterstützungsangebote bei der Behandlung beeinträchtigter Kinder. Neben der Ursachenforschung geht es uns darum, gezielte Strategien für die Verbesserung dieser kleinen und größeren Auffälligkeiten im Alltag zu finden. Insbesondere sind die Zunahme von Depressionen im Kindes- und Jugendalter sowie Essstörungen für uns wichtige Behandlungsfelder. Neu ist die verstärkte Sicht auf die Auswirkung

von psychischen oder schweren körperlichen Erkrankungen von Eltern auf das Wohlbefinden der Kinder und die familiäre Gesamtsituation. Hier haben wir mit der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie und dem übergeordneten Zentrum für Psychosomatische und Psychische Gesundheit bereits den geeigneten Partner an unserem Standort in der Barbarastraße.“

Glückwünsche und konkrete Unterstützung erhält PD Dr. Döhnert von seiner Vorgängerin Manuela Elz. Die seit mehr als zwanzig Jahren in leitender Funktion für die Klinik tätige, nun scheidende Chefarztin, wird künftig auf eigenen Wunsch als Fachärztin in der psychiatrischen Institutsambulanz der Klinik die optimale Versorgung der jungen Patientinnen und Patienten sicherstellen. Schwerpunkte ihrer Arbeit werden die begleitende Systemische Familientherapie, die Fortführung einer Spezialsprechstunde für Geflüchtete und Menschen mit Migrationshintergrund sowie die generationenübergreifende Psychotherapie sein. Ein zuletzt auch in der Öffentlichkeit breit diskutiertes Vorhaben ist die Arbeit mit „Systemsprengern“, also mit Kindern und Jugendlichen, für die bestehende

Hilfsangebote nicht ausreichen. Bei diesem Thema bleibt Manuela Elz am „Runden Tisch“ der halleischen Institutionen erste Ansprechpartnerin auf Seiten des Krankenhauses.



**KLINIK FÜR KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE, -PSYCHOSOMATIK UND -PSYCHOTHERAPIE**

**Chefarzt:**  
PD Dr. habil. Mirko Döhnert

**Telefon**  
(0345) 213-5901



> Übergabe des Staffelstabes: Dipl.-Med. Manuela Elz und PD Dr. Mirko Döhnert vor einem gemeinsamen Arbeitstreffen am Krankenhausstandort St. Barbara (Foto: Andrea Bergert)

VORGESTELLT

## Dr. Constantin Puy und das neue Zentrum für die Behandlung psychischer Erkrankungen



> Dr. Constantin Puy leitet das neue Zentrum für Psychosomatische und Psychische Gesundheit am Standort St. Barbara (Foto: Andrea Bergert).

Das Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara baut seinen Schwerpunkt in der Psychosomatischen Medizin und Psychotherapie aus. Dr. med. Constantin Puy ist Leiter des Zentrums für Psychosomatische und Psychische Gesundheit am Standort St. Barbara in Halle. Das neue Zentrum bündelt die psychosomatischen und psychischen Erwachsenen-Abteilungen und führt die Arbeit der an beiden Standorten des Krankenhauses tätigen Spezialisten zusammen. Ziel der neuen Struktur ist die Koordinierung einer evidenzbasierten psychosomatischen und psychischen Erwachsenenmedizin über alle Kliniken und Fachbereiche des Krankenhauses hinweg sowie die Schaffung eines regionalen Schwerpunktes für die von einer psychischen Erkrankung betroffenen Patienten. Zusätzlich wird Dr. Constantin Puy als kommissarischer Chefarzt die Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Standort St. Barbara leiten. Der 40-jährige Facharzt für Psychosoma-

tische Medizin und Psychotherapie mit einem Schwerpunkt in der tiefenpsychologischen Ausrichtung hält verschiedene Zusatzbezeichnungen, unter anderem im Bereich der Katathym-Imaginativen Psychotherapie. Zudem ist Dr. Puy spezialisiert im Bereich der Traumatherapie. Zuletzt war Dr. Constantin Puy Leitender Arzt der Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie an der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Carl-von-Basedow-Klinikums in Merseburg. Nach seinem Studium in Halle und Magdeburg und seiner assistenzärztlichen Tätigkeit hat Dr. Puy zunächst als Oberarzt, später als Leitender Arzt, eine spezialisierte Fachabteilung für Psychosomatische Medizin in Querfurt und Merseburg aufgebaut. Ein besonderes Merkmal seiner ärztlichen Tätigkeit war und ist die Vernetzung mit den somatischen, also auf körperliche Erkrankungen bezogenen Fächern – beispielsweise der Psychokardiologie mit der multimodalen Schmerztherapie.

Am Klinikstandort St. Barbara sieht Dr. Constantin Puy die Möglichkeit, im Rahmen des Zentrums für Psychosomatische und Psychische Gesundheit ein ebenso breites wie vernetztes Angebot zu schaffen. Er fasst zusammen: „Wir wollen auf dem bislang Erreichten aufbauen und gleichzeitig das interdisziplinäre, multiprofessionelle Miteinander mit den somatischen Fächern stärken. Die bestehenden Ansätze der Arbeit mit von Ess- und Persönlichkeitsstörungen betroffenen Patienten möchten wir weiter ausbauen und die Traumatherapie zu einem fachlichen Schwerpunkt unseres Zentrums machen. Wichtig ist mir, dass jedes neue medizinische Angebot die Ganzheitlichkeit der Behandlung in den Vordergrund stellt.“

Die psychosomatische Medizin, betont Dr. Puy, müsse grundsätzlich individualisierte, auf jeden Patienten zugeschnittene Behandlungsangebote machen.

„Die enge Zusammenarbeit der Teams innerhalb des Krankenhauses, aber auch mit den niedergelassenen Kollegen, ist der Schlüssel zu jedem modernen medizinischen Angebot. Unser Zentrum möchte hierfür die Voraussetzungen schaffen. Die Bereitschaft auch erfahrener Kolleginnen und Kollegen, voneinander zu lernen, sehe ich als wesentlichen Bestandteil des Zentrumsgedankens an.

Auf diese Weise werden wir auch künftig optimal auf die Bedürfnisse unserer Patienten eingehen können“, so Dr. Puy. In diesem Jahr soll das neue Zentrum das gesamte Leistungsspektrum der Psychosomatischen Medizin und der Psychotherapie in Form ambulanter, teilstationärer und stationärer Angebote unter einem Dach vereinen. Auch die Etablierung einer psychosomatischen Institutsambu-

lanz ist fester Bestandteil der Planung. Durch das Land Sachsen-Anhalt wurde zudem die Zulassung einer psychosomatisch-psychotherapeutischen Tagesklinik erteilt, mit deren Aufbau nun umgehend begonnen wird.



VORGESTELLT

## Dr. Beatrice Scholz Oberärztin, Klinik für Frauenheilkunde

Dr. Beatrice Scholz wurde zur Oberärztin an der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe berufen. Nach ihrem Studium an der Universität Leipzig absolvierte Frau Dr. Scholz ihre Facharztausbildung am Diakoniekrankenhaus Chemnitzer Land und schloss diese 2012 als Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara ab. 2013 folgte die Promotion an der Universität Leipzig. Seit 2012 ist Frau Dr. Scholz an unserer Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe unter der Leitung der Chefarzts Dr. Tilmann Lantzsch und Dr. Sven Seeger tätig. Seit 2014 ist Frau Dr. Scholz zudem in der Ausbildung zur Subspezialisierung für Gynäkologische Onkologie und wird diese in Kürze erfolgreich abschließen.

Seit Oktober 2019 besteht in der Klinik die von Frau Dr. Scholz verantwortete Dysplasiesprechstunde. Im August 2020 erfolgte die Beantragung der Ermäch-

tigungssprechstunde bei der Kassenzärztlichen Vereinigung Sachsen-Anhalt. Im März dieses Jahres wurde die Dysplasiesprechstunde durch die Deutsche Krebsgesellschaft zertifiziert (OnkoZert, AG-CPC). Die Sprechstunde findet einmal wöchentlich jeweils montags zwischen 8 und 16 Uhr statt. Die Terminvereinbarung für Patienten ist über die Gynäkologische Ambulanz, Tel. (0345) 213 -4780, möglich. In dringenden Fällen können Patientinnen nach Rücksprache mit dem Sekretariat der Klinik unter Tel. (0345) 213 -4774 auch zu individuell vereinbarten Terminen vorgestellt werden.

Das Sprechstundenangebot soll künftig ausgeweitet werden. Aus der Sprechstunde resultierende operative Therapien können im Rahmen des Genitalzentrums am Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara behandelt werden (Konisation, Therapie von Zervixkarzinomen).



### KLINIK FÜR FRAUENHEILKUNDE

**Chefarzt:**  
Dr. Tilmann Lantzsch

**Telefon**  
(0345) 213-4341



### ZENTRUM FÜR PSYCHOSOMATISCHE UND PSYCHISCHE GESUNDHEIT

**Zentrumsleitung:**  
Dr. Constantin Puy

**Telefon**  
(0345) 213-4351



## STANDORT ST. ELISABETH, Mauerstraße 5 in 06110 Halle (Saale)

### AMBULANZEN

<b>Adipositaszentrum</b>	(0345) 213 - 4074	<b>Gynäkologische Ambulanz</b>	(0345) 213 - 4680
<b>Chirurgische Ambulanz</b>	(0345) 213 - 4650	<b>Kinderneurologische Sprechstunde / Epilepsieambulanz</b>	(0345) 213 - 4310
<b>D-Arzt Kinderchirurgie</b>	(0345) 213 - 4310	<b>Sprechstunde spezielle kinderchirurgische Sonografie</b>	(0345) 213 - 4310
<b>Dialyse</b>	(0345) 213 - 4240		

### KLINIKEN UND ABTEILUNGEN

	<b>Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Tumorchirurgie</b> Telefon (0345) 213 - 4271 Chefarzt: PD Dr. med. habil. Daniel Schubert Pflegebereichsleitung: Heike Bongoll
	<b>Klinik für Anästhesie, Intensiv-, Palliativ-, Schmerz- und Notfallmedizin</b> Telefon (0345) 213 - 4221 Chefarzt: Dr. med. Hendrik Liedtke Pflegebereichsleitung: Frank Bahr
	<b>Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie</b> Telefon (0345) 213 - 5400 Chefarzt: Dr. med. Tim-Ole Petersen
	<b>Klinik für Frauenheilkunde</b> Telefon (0345) 213 - 4341 Chefarzt: Dr. med. Tilmann Lantzsch Pflegebereichsleitung: Yvonne Fehse
	<b>Klinik für Geburtshilfe</b> Telefon (0345) 213 - 4774 Chefarzt: Dr. med. Sven Seeger Pflegebereichsleitung: Yvonne Fehse
	<b>Klinik für Gefäßchirurgie</b> Telefon (0345) 213 - 4291 Chefarzt: Dr. med. Ulrich Wollert Pflegebereichsleitung: Heike Bongoll
	<b>Klinik für Kinderchirurgie und Kinderurologie</b> Telefon (0345) 213 - 4511 Chefarzt Dr. med. Gunter Klohs Pflegebereichsleitung: Doreen Schröder
	<b>Klinik für Kinder- und Jugendmedizin</b> Telefon (0345) 213 - 4321 Chefarzt: PD Dr. med. habil. Ludwig Patzer Pflegebereichsleitung: Doreen Schröder

	<b>Klinik für Neonatologie und Kinderintensivmedizin</b> Telefon (0345) 213 - 4321 Chefarzt: PD Dr. med. Roland Haase Pflegebereichsleitung: Doreen Schröder
	<b>Medizinische Klinik I</b> (Gastroenterologie, Nephrologie, Angiologie) Telefon (0345) 213 - 4261 Chefarzt: Prof. (AMC) Dr. med. Hubertus H. Nietsch Pflegebereichsleitung: Frank Bahr, Heike Bongoll
	<b>Medizinische Klinik II</b> (Kardiologie, Diabetologie) Telefon (0345) 213 - 4231 Chefarzt: Dr. Sebastian Nuding Pflegebereichsleitung: Heike Bongoll, Anke Gorgas
	<b>Medizinische Klinik III</b> (Pneumologie, Beatmungsmedizin, Hämatologie-Onkologie) Telefon (0345) 213 - 4281 <b>Onkologische Tagesklinik</b> Telefon (0345) 213 - 5321 Chefarzt: Dr. med. Ralf Heine Pflegebereichsleitung: Doreen Garré
	<b>Krankenhauseeulose</b> Telefon (0345) 213 - 4710
	<b>Physiotherapie</b> Telefon (0345) 213 - 4480
	<b>Sozialdienst</b> Telefon (0345) 213 - 30
	<b>Wahlleistungskomfortstation</b> Telefon (0345) 213 - 4080 Wahlleistungsmanagerin Michaela Hubl

## STANDORT ST. BARBARA, Barbarastraße 4 in 06110 Halle (Saale)

### AMBULANZEN

<b>Essstörungenambulanz der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie</b>	(0345) 213 - 4351 (0345) 213 - 5101	<b>Psychiatrische Institutsambulanz der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie</b>	(0345) 213 - 5800
--	--	--	-------------------

### KLINIKEN UND ABTEILUNGEN

	<b>Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie</b> Telefon (0345) 213 - 4351 Chefarzt: Dr. med. Constantin Puy Pflegebereichsleitung: Jan Babucke		<b>Interdisziplinäre Frühförderstelle am SPZ</b> Telefon (0345) 213 - 5801 Chefarztin: Dr. med. Christiane Fritsch
	<b>Medizinisches Zentrum für Erwachsene mit Behinderung (MZEB)</b> Telefon (0345) 213 - 5852 Ärztliche Leitung: Gabriele Anders		<b>Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychosomatik und -psychotherapie (KJPP)</b> Telefon (0345) 213 - 5901 Chefarzt: PD Dr. habil. Mirko Döhnert Pflegebereichsleitung: Jan Babucke <b>Tagesklinik der KJPP</b> Telefon (0345) 213 - 5952
	<b>Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)</b> Telefon (0345) 213 - 5701 Chefarztin: Dr. med. Christiane Fritsch		



KRANKENHAUS  
ST. ELISABETH &  
ST. BARBARA

## Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara Halle (Saale) GmbH

Akademisches Lehrkrankenhaus der  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

**Zentrale: (0345) 213 - 30**

Internet: [www.krankenhaus-halle-saale.de](http://www.krankenhaus-halle-saale.de)  
E-Mail: [info@krankenhaus-halle-saale.de](mailto:info@krankenhaus-halle-saale.de)  
Patientenfürsprecher: (0177) 287 00 10



### NOTFALLNUMMER (24H)

<b>Notruf</b>	<b>112</b>
<b>Rettungsleitstelle</b>	<b>(0345) 8070100</b>
<b>Kassenärztlicher Notfalldienst</b>	<b>(0345) 116117</b>
<b>Zentrale Notaufnahme</b>	<b>(0345) 213 - 4640</b>
<b>Kardiofon</b>	<b>(0345) 213 - 4567</b>
<b>Kinderambulanz</b>	<b>(0345) 213 - 4310</b>
<b>Kreisssaal</b>	<b>(0345) 213 - 4420</b>
<b>Seelsorge</b>	<b>(0345) 213 - 30</b>



### MEDIZINISCHES VERSORGUNGSZENTRUM (MVZ) ELISABETH AMBULANT gGMBH

<b>Chirurgie / Gefäßchirurgie</b>	(0345) 213 - 5860
<b>Chirurgie / Kinderchirurgie</b>	(0345) 213 - 5880
<b>Chirurgie / Proktologie</b>	(0345) 213 - 5865
<b>Frauenheilkunde</b>	(0345) 213 - 5870
<b>Geburtshilfe / Perinataldiagnostik</b>	(0345) 213 - 5870
<b>Hausarztpraxis</b>	(0345) 213 - 5890
<b>Kinder- und Jugendmedizin / Nephrologie</b>	(0345) 213 - 5880
<b>Kinder- und Jugendmedizin / Pulmologie</b>	(0345) 213 - 5880



### ELISABETH MOBIL Mauerstraße 5 in 06110 Halle (Saale)

<b>Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung / Pflegekoordination</b>	(0345) 213 - 5691
<b>Geschäftsleitung</b>	(0345) 213 - 5690
<b>Wundzentrum</b>	(0345) 213 - 4650



### HOSPIZ- UND PALLIATIVZENTRUM HEINRICH PERA (HPZ)

<b>Palliativberatungstelefon</b> werktätlich 9-13 Uhr	(0345) 213 - 5555
--	-------------------